

Bruno Taut
NIPPON





ニッポン

著トウタ・ノールブ

譯 均 居 平

明 治 書 房 刊

»Geschlungenes Band«, Titelzeichnung Bruno Tauts

Bruno Taut

N I P P O N
mit europäischen Augen gesehen

Geschrieben Juni – Juli 1933

Gebr. Mann Verlag · Berlin

*Herrn Shotaro Shimomura,
meinem liebenswürdigen und aufmerksamen Gastgeber
in Kioto, mit aller Freundschaft und dem aufrichtigsten
Gefühl des Dankes gewidmet!*

Dieses Manuskript erschien im Jahre 1934
als Buch in japanischer Übersetzung beim Verlag Meiji-Shobo, Tokio.
Es erreichte in zwei Jahren drei Auflagen.
Das japanische Unterrichtsministerium zeichnete es am »Tage des Buches«
unter den besten Büchern des Jahres aus und empfahl es den öffentlichen
Bibliotheken und Schulen.
Alle Rechte außerjapanischer Ausgaben im Besitz des Autors.

INHALT

Warum schreibe ich dieses Buch?	7
1 Tsuruga	17
2 Ise	20
3 Katsura	22
4 Tenno und Shogun	38
5 Die lebendige Tradition	72
6 Richtung New York?	105
7 Nein, – via Katsura!	128
Anhang	
Manfred Speidel – Nachwort	165
Glossar und biographische Hinweise	181
Chronologie des Buches nach den Tagebuch- eintragungen	201
Exposé zu einer englischen Ausgabe von Bruno Taut	208
Vorwort zur vierten Auflage 1941 von Erica Taut	214



Bruno Taut, Porträtfoto, 24. Dezember 1933

WARUM SCHREIBE ICH DIESES BUCH?

Japan – das ist für Europa und den von der europäischen Zivilisation ergriffenen Teil der Welt das Land der aufgehenden Sonne. Träume, Gedanken an Wunder und die Vorstellung von einer Verfeinerung der künstlerischen und menschlichen Kultur knüpfen sich an dieses Land.

Als die moderne Maschinentzivilisation Europas und Amerikas aufblühte, ermüdete die künstlerische Kultur Europas und Amerikas. Die alten Formen wurden durch die Maschine inhaltslos. Die jungen und entscheidenden künstlerischen Kräfte Europas suchten nach einem Ausweg, blickten sich in der Welt um und fanden in Japan das Land, das ihnen in seiner jahrtausendealten Pflege reiner und sauberer Formen neuen Mut gab. Dort waren seit alters her in erstaunlicher Verfeinerung noch solche Formen lebendig, die die Architektur und alle Künste in einer Fassung zeigten, die den modernen Tendenzen durchaus zu entsprechen schien. Um 1900, als zuerst von England die Erneuerung der Bühne und des Kunstgewerbes ausging, sodann in Deutschland und Österreich, als der sogenannte »Jugendstil« entstand, waren die Einflüsse Japans auf die modernen Künstler Europas sehr bedeutend.

Um persönlich zu sprechen: Ich selbst habe mir damals als 20jähriger die billigen original-japanischen Musterbücher von Dolchblättern, von Stoffmustern usw. besorgt, die japanischen Farbenholzschnitte emsig studiert, nicht aber, um sie zu kopieren. Ich habe mich wochenlang an das Ufer eines Waldsees gesetzt und das Wasser beobachtet, wie es im Wind Kräuselungen und Wellen bildet, wie sich die Blätter der Bäume darin spiegeln. Ich habe den Teppich des Waldes mit den bunten Herbstblättern beobachtet, im Winter die trockenen Gräser über der Schneedecke genau nachgezeichnet, lange in das Eis der Gräben hineingesehen und es nachgezeichnet, ebenso den Wuchs der verschiedenen Bäume, um die Gesetze ihrer Verästelung zu begreifen, die Tautropfen auf den immergrünen Pflanzen des Winters, die Raumbildung des Waldes usw. Dies alles aber nicht, um Bildchen zu machen, sondern um die Gesetze der Natur herauszufinden und aus ihnen zugleich auch die Gesetze, die für die Proportionen der neuen Architektur gelten können. Denn da die Kostüme der alten Stile nicht mehr für die neue technische Zeit paßten, so gab es keinen anderen Halt für die Gesetze der Proportionen als die Natur. Dasselbe versuchte ich auch für die Harmonie der Farben.¹

Japan war auf diese Weise das Ziel der Sehnsucht und eine Reise dorthin der schönste Wunsch, der aber wegen der großen Kosten Traum bleiben mußte. –

Die Einflüsse Japans auf Europa blieben in der späteren Zeit ebenso stark, wenn auch in anderer Form. Als die heutige moderne Architektur das Licht der Welt erblickte, also in den Jahren um 1920, war es der einfache und völlig freie japanische Wohnraum mit seinen großen Fenstern, den Wandschränken und der völligen Reinheit seiner Konstruktion, der den stärksten Anstoß zur Vereinfachung des europäischen Wohnraums gab (siehe unter anderem auch mein Buch »Die neue Wohnung« 1924).²

Auf diese Weise bleibt auch heute noch Japan das Ziel der Sehnsucht für viele moderne Künstler, und zwar um so mehr, als sie aus der Differenzierung der japanischen Kultur die Befreiung vom bloßen Purismus und Rationalismus erhoffen, der als neuer Feind in der modernen Architektur auftritt.

Es wird den Japanern bekannt sein, wie groß die westliche Literatur über ihr Land ist. Ich fürchte aber, es wird ihnen nicht bekannt sein, wie wenig zutreffend das Bild über Japan ist, das diese Literatur vermittelt. Das ist natürlich nicht Schuld dieser Bücher – ihr Niveau geht selbstverständlich über das der Magazine mit den ewigen Geishas und den ewigen Kirschblüten hinaus –, es liegt daran, daß es einfach unmöglich ist, die Realität in Wort und Bild zu vermitteln. Es verhält sich damit genauso wie mit den Eindrücken, die die Japaner über Europa und Amerika vermittelt erhalten. Man fragt sich beim Aufenthalt in Japan oft, wie solche Verzerrungen möglich sind. Aber ich denke, daß die Japaner, wenn sie in Europa sind, sich ebenso über die sonderbaren Meinungen, die man dort von ihrem Lande hat, wundern werden.

Leider bleibt es aber nicht bei dieser bloßen Tatsache. Die Meinung des Auslandes hat sehr oft allzu großen Einfluß auf die Urteile des Einzelnen über sein eigenes Land. Und da gerade in Japan der Blick sehr stark nach Westen gerichtet ist, so wird das Urteil des Japaners über sein eigenes Land entsprechend stark von dem westlichen Urteil beeinflusst, und die Gefahr wird sehr groß, daß dieser Einfluß Schaden anrichtet.

Genau wie im Ausland, so habe ich nach meinen Eindrücken bei Japanern selbst literarische Verzerrungen nach den folgenden zwei Richtungen gefunden: erstens gegenüber der alten Tradition, die sentimental und romantisch gesehen wird, und zweitens gegenüber der modernen Veränderung Japans, die wiederum in entsprechender Weise ebenso von Europäern wie von Japanern als bloße äußerliche Nachahmung betrachtet wird. Beide Blickpunkte sind sehr gefährlich. Es ist nicht das Wichtigste, was Europa und Amerika über Japan denken. Es wird aber geradezu zum Schicksal des Landes, was der Japaner über sich, seine alte und neue Kultur denkt. Davon hängt das wirkliche Selbstbewußtsein der Nation ab, davon hängt das Gebaren gegenüber anderen Nationen ab und davon hängt schließlich der Wert ab, den das zukünftige Japan für die Welt haben wird.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage »Japan« nicht mehr die Frage von Japan allein, sondern eine Frage der ganzen Welt. Es wäre ein furchtbarer Verlust für die ganze Welt, wenn mit dem sinkenden Selbstbewußtsein seiner Einwohner auch dieses Land anfangen würde, sich langweiliger und nüchterner zu machen.

Ich habe nicht allzu viel über Japan gelesen und möchte mich auch nicht bei meinem Aufenthalt in Japan in einer allzu genauen wissenschaftlichen Erforschung der Einzelheiten verlieren. Wenn ich zum Beispiel die Geschichte der alten Baukunst Nihons studieren wollte, so würden dazu Jahre nötig sein, um gegenüber den bereits vorhandenen, großartigen Werken der japanischen Wissenschaftler etwas Wesentliches sagen zu können – ganz abgesehen davon, daß ich dafür zuerst das schwere Studium der Sprache durchmachen müßte. Dasselbe gilt für alle anderen Gebiete. Mir scheint aber, daß gerade im Augenblick die japanische Kultur sich an einem Wendepunkt befindet. Es ist nicht viel Zeit zu verlieren, und es muß zusammen aus allen Erscheinungen Japans ein Blickpunkt gefunden werden, der für die Zukunft gelten kann. Alle ernstesten und jugendlich denkenden Menschen Japans beschäftigen sich mit diesem Problem, bei dem wohl Einzelfragen wichtig sind. Das Problem selbst aber ist ein alle Gebiete umfassendes. Deshalb brauche ich wohl auch nicht den Vorwurf der Oberflächlichkeit zu befürchten, und deshalb mag es vielleicht wertvoll für Japaner sein, von einem Deutschen, der ihr Land liebt, in aller Unbefangenheit und Vorurteilslosigkeit einiges über die verschiedenen Erscheinungen zu hören.

Meine Reise in Japan ist nicht die eines Globetrotters. Im Gegenteil, ich habe das große Glück, fast ausschließlich nur von Japanern selbst dieses und jenes gezeigt zu erhalten, mit ihnen zusammen zu sein, bei ihnen zu wohnen usw., in einer Weise, wie es wohl selten einem Ausländer geschenkt wird. Die Gastfreundschaft und Freundschaft überhaupt, die ich dabei gefunden habe, und zwar nicht bloß bei jungen Leuten, ist derart warm und aufmerksam, daß es nicht möglich ist, die treffenden Worte des Dankes dafür zu finden. Ebenso bin ich auch den verschiedenen Behörden und Organisationen zu größtem Dank verpflichtet, die sich mir in der allerliebenswertesten Weise gewidmet haben, wie zum Beispiel der Imperial University, Waseda University, den verschiedenen staatlichen und städtischen Behörden, den Architektenverbänden unter anderem in Tokio, der Imperial University in Kioto, den Behörden, Instituten und Organisationen in Kioto, Osaka, Kobe und anderen Orten sowie den großen Zeitungen Nihons. Die Aufmerksamkeit und Wärme des Empfangs sowie die stetige Fürsorge um mich bleiben die schönsten Zeichen des national japanischen Charakters.